

Alle wollen den Ausstieg – aber wann?

THUN Sie alle wollen den Atomausstieg, und sie alle sind sicher, dass es keinen Stromengpass geben wird, wenn das AKW Mühleberg vom Netz genommen wird. Dennoch hatten die Teilnehmer des Abstimmungspodiums in der Konzephalle 6 in Thun viel zu bereden. Vor allem über die möglichen Risiken eines sofortigen (Nicht-)Ausstiegs.

Der grüne Thuner Stadtrat Peter Stutz bemühte sich noch um etwas Werbung: Er schritt durch die Konzephalle 6 und suchte nach einem geeigneten Plätzchen, um sein Transparent mit dem Logo seiner Partei aufzuhängen. Dies war einfach, denn im Saal standen genügend Sofas, die zu Werbezwecken «missbraucht» werden konnten. Fraglich war hingegen, dass die Werbung gross Wirkung hatte, denn nur zehn Personen sassen im Publikum.

Das überparteiliche Podium, das am Freitagabend in der Konzephalle 6 in der Selve in Thun über die Bühne ging, war schlecht besucht. Vielleicht lag es am Zeitpunkt: Es startete um 19 Uhr. Am Thema lag es wohl weniger, denn die Debatte um Kernkraftwerke bewegt die Schweiz seit langem, vor allem seit der Katastrophe von Fukushima. Am 18. Mai stimmen die Berner darüber ab, ob das AKW Mühleberg sofort abgestellt oder noch bis 2019 weiterbetrieben werden soll.

Hochwasser und Finanzen

Nebst Stutz nahmen am Podium Franziska Herren, die die Initiative «Mühleberg vom Netz» lanciert hatte, sowie die Grossräte Peter Flück (FDP) und Gerhard Fischer (SVP) teil. Die Rolle des «Löwendompteurs» übernahm Journalist Toni Koller.

Viel zu «dressieren» gab es allerdings nicht. Die «Löwen» waren zahm und sich in einem grundsätzlichen Punkt einig: Atomkraftwerke hätten keine Zukunft. Was aber die konkrete Initiative von Herren betraf, gingen die Meinungen weit auseinander. Reicht es nicht, wenn Mühleberg statt 2014 halt fünf Jahre später abgestellt werden soll? Die Diskussion drehte sich vor allem um die Aspekte Sicherheit und Folgen des Ausstiegs.

Peter Stutz verwies in seinem einleitenden Statement auf die Gefahren, denen das Kernkraftwerk Mühleberg ausgesetzt sei:

dass es direkt unter einem Staudamm gebaut und bei Hochwasser oder Erdbeben gefährdet sei, und das hohe Alter der Anlage. Zudem sei es kein Problem, den Strom, den Mühleberg produziert, zu ersetzen. «Wir exportieren so viel Strom, wie Mühleberg allein produziert.» Es gebe eine regelrechte Stromschwemme in Europa mit rekordtiefen Preisen. Ausserdem werde der Betrieb von Mühleberg durch das geplante Nachrüsten bis 2019 noch verteuert.

Auch die Gegner bezogen Stellung: Peter Flück sagte, dass das finanzielle Risiko für den Kanton Bern, Mühleberg sofort abzustellen, zu gross sei. «Es sollte weiterbetrieben werden, solange die Sicherheit und die Wirtschaftlichkeit gewährleistet sind.» Sein Grossratskollege Gerhard Fischer pochte darauf, die Angele-

genheit «realistisch» zu betrachten. Er schau als Ingenieur vor allem auf Zahlen und Fakten. «Die Schweizer AKWs gehören zu den sichersten in ganz Europa.» Diverse Studien sagen, dass Mühleberg auf jeden Fall bis 2019 ohne Risiko weiterbetrieben werden kann.

Kann man Ensi vertrauen?

Vertrauen war ein Schlagwort der rund eineinhalbstündigen Diskussion, die sich manchmal in Details zu verheddern drohte. Kann den Berechnungen und Berichten der Aufsichtsbehörde Ensi und der BKW, wonach der Betrieb weiterhin gefahrlos sei, vertraut werden? Stutz meinte nein, die Gegenseite meinte ja. «Wenn wir das nicht können, können wir aufhören mit Politik», sagte Flück. Umgekehrt waren die Verdikte zur aufsehener-

regenden Studie von Dieter Majer, der sagte, dass Mühleberg ein untragbares Risiko darstelle. Man müsse sie kritisch anschauen, da Majer von Greenpeace bezahlt worden sei, so Flück.

Ein anderes Schlagwort, das während der Diskussion etliche Male fiel, war Fukushima. Noch immer geistert die Megakatastrophe in den Köpfen der Menschen herum. Vor allem auch bei Initiantin Franziska Herren. Immer wieder rief sie den anderen das Ereignis ins Bewusstsein. «Ich bin jemand, der sehr gut beobachten kann. Seit Fukushima frage ich mich, wie man Atomkraftwerke weiterhin befürworten kann. Was, wenn so etwas bei uns passiert? Wo können wir dann hin? Gibt es einen Notfallplan?» Fragen, auf welche die Gegner keine klaren Antworten gaben. *Christoph Kummer*



Sie befürworten ein rasches Abstellen des AKW Mühleberg: (v. l.) Peter Stutz (Grüne) und Franziska Herren (Initiantin). Rechts: Moderator Toni Koller.



Sie wollen das AKW Mühleberg bis 2019 weiterbetreiben lassen: (v. l.) Peter Flück (FDP) und Gerhard Fischer (SVP).